

iconographique dans la peinture éthiopienne. — D. Crummey: The Lands of the Church Däbrä S'āhay Qesqyam, Gondär. — L. Fusella: Mangada Heywat et Mangada Samay d'après onze manuscrits inédits. — Getatchew Haile: Builders of Churches and Authors of Hymns, Makers of the Ethiopian Church. — Gorgorewos (Abuna): Social Ministry of the Ethiopian Orthodox Church in the Past and the Present. — M. Heldmann: Early Byzantine Sculptural fragments from Adulis. — F. Heyer: Erste Informationen über die Kirche Äthiopiens im reformatorischen Deutschland. — P. Jeffery: »Melody Types« and »Formulas« in the History of Ethiopian Christian Liturgical Chant. — K. Kaufman Shelemay: Using Modern Sources to Achieve Historical Reconstruction in the Study of Ethiopian Christian Chant. — M. Kropp: La théologie au service de la rébellion: Chroniques inédites du ras Mika'el Səḥul. — S. Kur: Les Stéphhanites à la lumière des actes d'Isaie de Gunda-Gundé. — C. Lepage: Publication en coopération internationale d'un catalogue des anciens manuscrits chrétiens à miniatures. — G. Lusini: Problèmes du mouvement eustathien. — P. Marrassini: Le gadla Yemerehenna Krestos. — V. Nersessian: The Ethiopian Manuscripts in the British Library. — K. Pedersen: Les moniales éthiopiennes à Jerusalem. — P. Pétrides: Le croisé français qui devint (1190/1220) l'un des grands saints de l'Ethiopie. — P. Piovanelli: Nouvelles perspectives dans l'étude des »apocryphes« éthiopiens traduits du grec. — J. Pirenne: Le »prêtre-Jean« d'Ethiopie: Yimrehanna-Krestos. — Tekle-Tsadik Mekouria: L'importance du roi David et de son psautier en Ethiopie. — S. Uhlig: The Last Chapter of ACTA in the Ethiopic Version.

Die französische Kongreßleitung hat die baldige Veröffentlichung der Akten, die einen reichen Gewinn für die Forschung versprechen, zugesagt.

Manfred Kropp

V. Symposium Syriacum vom 28. bis 31.8.1988 in Leuven III. Kongreß für christlich-arabische Studien vom 1. bis 3.9.1988 in Louvain-la-Neuve

Das V. Symposium Syriacum wurde in der traditionsreichen belgischen Universitätsstadt Leuven veranstaltet. Etwa 150 Teilnehmer waren versammelt, und diese hohe Zahl zeigt, daß sich die Symposien seit dem ersten

Kongreß in Rom 1972 zu einer dauerhaften Einrichtung entwickelt haben, obwohl sie von keiner Vereinigung getragen, sondern nur von einem jeweils gebildeten Organisationskomitee vorbereitet werden, bei dem dieses Mal Emilio Platti federführend war. Die Beliebtheit der Veranstaltung bringt es mit sich, daß die Zahl der Vorträge stark angestiegen ist. Sie mußten deshalb parallel in zwei Abteilungen gehalten werden, was zu einer Zersplitterung des Kongresses führt und keine glückliche Lösung ist. Das Programm war trotzdem noch so vollgepackt, daß nicht einmal Zeit für eine Stadtführung oder einen Ausflug blieb. Das Organisationskomitee für das nächste Symposium Syriacum in Cambridge (1992) sollte sich überlegen, wie das Programmangebot begrenzt werden kann. Natürlich ist es mißlich, wenn nicht mehr jeder, der sprechen will, auch sprechen kann. Aber die Wissenschaft nähme sicher keinen Schaden, wenn so mancher Vortrag nicht gehalten würde! Es sollte sich jeder kritisch prüfen, ob sein Thema wirklich von allgemeinem Interesse ist und zu einer Diskussion anregt. Vielfach wäre es sinnvoller, die Gedanken gleich in einer Zeitschrift zu publizieren, gelegentlich wohl auch, sie für sich zu behalten. Vielleicht könnte der eine oder andere darauf verzichten, auf jedem Kongreß etwas vorzutragen. Das gilt vor allem für arrivierte Kollegen, die sowieso allgemein bekannt sind. Wäre es nicht überlegenswert, jüngeren Wissenschaftlern den Vortritt zu lassen, die sich mit einem Vortrag bekanntmachen wollen und mehr Beachtung fänden, wenn das Programm nicht so gedrängt wäre? Es ließe sich ferner daran denken, Beiträge von begrenzterem Interesse in schriftlicher Form zu verteilen, wie das auch anderswo geschieht. Wer an einem Thema interessiert ist, kann ja mit dem Verfasser in kleinerem Kreis darüber diskutieren. Es spricht nichts dagegen, auch diese Beiträge mit in die Kongreßakten aufzunehmen.

Die meisten der in Leuven gehaltenen Vorträge sollen, wie schon die der beiden letzten Symposien, in den *Orientalia Christiana Analecta* gedruckt erscheinen. Es wurde versprochen, daß der Band nicht wieder so lange auf sich warten läßt wie der letzte, so daß hier nicht im einzelnen auf das Dargebotene eingegangen werden muß: jeder kann es — hoffentlich bald — selbst nachlesen.

Der kleinere Bruder des Symposium Syriacum, der Kongreß für die christlich-arabischen Studien, der bisher mehr ein Anhängsel war, beginnt sich zu emanzipieren. Daß der III. Kongreß diesmal nicht ebenfalls im flämischen Leuven, sondern im wallonischen Louvain-la-Neuve stattfand, verdankt er allerdings mehr der belgischen Innenpolitik, die wegen des Sprachenstreits aus der ehrwürdigen Katholischen Universität Löwen zwei getrennte Katholische Universitäten hat entstehen lassen. Zur Verselbständigung des Kongresses wird aber sicher die von P. Khalil Samir (wie immer voller Pläne!) vorgeschlagene Gründung einer Gesellschaft für christlich-arabische Studien mit Sitz in

Belgien beitragen, die in Louvain-la-Neuve diskutiert und fast einhellig beschlossen wurde. Daß eine solche Gesellschaft nicht unbedingt nötig ist, zeigt das Beispiel der Symposia Syriaca, die — obwohl wesentlich größer — sehr gut ohne feste Organisation auskommen. Die beabsichtigte Gründung ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zu einer Aufspaltung der Wissenschaft vom Christlichen Orient in eine Reihe von Einzeldisziplinen mit eigenen Kongressen, Vereinen, Mitteilungsblättern oder sogar Zeitschriften. Natürlich gibt es diese verschiedenen Fächer und sie können in ihrer Gesamtheit von keinem mehr überblickt werden. Aber andererseits wird niemand bestreiten, daß die Kulturen des Christlichen Orients aufs engste zusammenhängen und miteinander verknüpft sind. So lassen sich etwa umfassende christlich-arabische Studien ohne Berücksichtigung zumindest des Syrischen und Koptischen nicht betreiben. Ich fürchte, daß bei einer zu starken Verselbständigung der Einzelfächer diese Zusammengehörigkeit leicht aus dem Blickfeld gerät.

Statt sich immer mehr abzugrenzen, sollten die Disziplinen vielmehr eng zusammenarbeiten, ihre Vertreter miteinander in Verbindung bleiben, nicht zuletzt bei gemeinsamen Tagungen. Auf der Idee von der Zusammengehörigkeit des Christlichen Orients beruht übrigens ja auch die vorliegende Zeitschrift. Unter diesem Gesichtspunkt ist es geradezu zu begrüßen, daß die Gründung eines »Journal of Arab Christian Studies« gescheitert ist und stattdessen die umfassendere »Parole de l'Orient« Raum für christlich-arabische Studien zur Verfügung stellt. Inzwischen ist es schon so, daß derjenige, der sich dem ganzen Christlichen Orient verbunden fühlt, im Herbst 1988 arm dran war: 10. Internationaler Äthiopistenkongreß in Paris, V. Symposium Syriacum, III. Kongreß für christlich-arabische Studien, IV. Internationaler Kongreß für koptische Studien (ebenfalls in Louvain-la-Neuve), XXIV. Deutscher Orientalistentag in Köln (mit einer Sektion »Christlicher Orient und Byzanz«), IV. Kongreß der Internationalen Gesellschaft für armenische Studien in Freiburg i.Ü., und je nach Spezialgebiet noch weitere Tagungen! Ich bin auf sage und schreibe neun Veranstaltungen innerhalb von nicht einmal zwei Monaten gekommen. Es sei auch nicht verschwiegen, daß die Mitgliedsbeiträge für die verschiedenen Gesellschaften insgesamt doch kräftig zu Buche schlagen. Was spricht eigentlich dagegen, einheitliche Kongresse für die Wissenschaft vom Christlichen Orient zu veranstalten, mit verschiedenen Fachsektionen? Vielleicht auch eine entsprechende wissenschaftliche Gesellschaft? (Aber um Himmels willen nicht noch zusätzlich!) Abschließend sei darauf hingewiesen, daß auch die Vorträge des III. Christlich-arabischen Kongresses wieder in einem Band der *Orientalia Christiana Analecta* veröffentlicht werden, in einem eigenen, versteht sich.

Hubert Kaufhold